

# ceterum censeo

## Einfache Rechnung: 42 sind keine 250

Überall in den Straßen Leipzigs sah man in den Tagen, als die zweite „Aktion Billa“ gestartet wurde, Junge Pioniere mit Handwagen und Schubkarre. Sie waren eifrig dabei, aus den Wohnungen Altstoffe abzuholen und zu den Sammelplätzen zu fahren. Man merkte es ihnen an, wie sie mit Begeisterung dem Aufbruch des Zentralrates der FDJ zu dieser Aktion folgten.

Überall auf den Bahnhöfen unserer Republik wird man in einigen Tagen die blauen Halstücher der Thälmann-Pioniere leuchten sehen, denn es beginnt die Reisezeit unserer Kinder in die Ferienlager. Hunderttausende werden es auch in diesem Jahr wieder sein, die in die schönsten Gebiete unserer Republik reisen, um sich zu erholen.

Unsere Pioniere stehen treue Helfer zur Seite, die Pionierleiter. Sie kommen aus den Betrieben und Verwaltungen, Oberschulen und Universitäten. Auch in Leipzig? Aus den zuerst genannten Institutionen wohl, aber kaum von der Universität.

Mit der Neuorganisation des Pionierverbandes wuchs die Verantwortung der Partei und der Freien Deutschen Jugend. Sich dieser Verantwortung bewußt, faßte die Universitäts-Parteilung der Karl-Marx-Universität den Beschluß,

250 Studenten als Pionierleiter zu gewinnen und sie im Pionierverband einzusetzen.

Bis zum Parteitag sind es noch 14 Tage. Wie weit ist der Beschluß nun verwirklicht? Es ist kein Ruhmesblatt, was wir darüber schreiben können. Bis heute konnten nämlich erst 42 Jugendfreunde für diese schöne und verantwortungsvolle Tätigkeit gewonnen werden. Dieses Ergebnis ist ein Zeichen dafür, daß in einigen Grundorganisationen die Bedeutung des Beschlusses nicht erkannt wurde.

Was ist jetzt noch zu tun? Klar ist, daß der Beschluß aufrechterhalten wird, mit 250 Pionierleitern der Pionierorganisation zu helfen. Wir dürfen mit der Verwirklichung jedoch nicht bis zum Herbstsemester warten, sondern müssen alle Gelegenheiten nutzen, Jugendfreunde für diese Funktion zu gewinnen. Es darf kein Gespräch mit Praktikanten, keine Zusammenkunft der Freunde im Arbeitseinsatz vergehen, ohne diese Fragen zu behandeln. Auch in den sozialistischen Studentenlagern haben die Leitungen günstige Möglichkeiten, das Versäumte nachzuholen. Wenn im September das neue Studienjahr beginnt, darf auch nicht ein Freund mehr fehlen. Die Jungen Pioniere warten auf uns!

## Elf Jahre Freundschaftsarbeit

Elf Jahre sind vergangen, seitdem die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft gegründet wurde. In diesen elf Jahren leistete sie eine fruchtbare Aufklärungsarbeit, um den deutschen Menschen ein wahrheitsgetreues Bild der Sowjetunion zu vermitteln und freundschaftliche Bande zwischen unseren Völkern zu knüpfen.

Auch im gesellschaftlichen Leben unserer Karl-Marx-Universität hat sich die deutsch-sowjetische Freundschaft zu einem nicht mehr hinwegzudenkenden Faktor entwickelt. Viele Möglichkeiten hat die Gesellschaft geschaffen und schafft sie täglich neu, die Arbeiter, Angestellten, Wissenschaftler und Studenten mit der Sowjetunion bekannt zu machen, den unbegrenzten Friedenswillen der Sowjetunion zu würdigen und ihre kluge Politik des Friedens in jeder Phase des Kampfes zu erläutern.

So sorgt die Gesellschaft bei uns und überall dafür, daß sich das Verhältnis

zur Sowjetunion, dem ersten sozialistischen Staat der Welt immer mehr vertieft und sich eine herzliche Freundschaft zwischen den deutschen und sowjetischen Menschen entwickelt. Im besonderen — und natürlich vor allem an einer solchen Universität, wie es die unsere ist — hat sich die Gesellschaft das Ziel gestellt, die fortschrittliche sowjetische Wissenschaft zu popularisieren, damit ihre Erkenntnisse auch uns dienen können.

Auch die Arbeitsentscheidung der Hochschuldelegiertenkonferenz der Gesellschaft, die am 18. Februar 1953 beschlossen wurde, orientiert in dieser Richtung. Sie empfiehlt u. a., in der Lehrarbeit mehr als bisher die Sowjetliteratur auszuwerten. Dazu ist es notwendig, daß die Neuerscheinungen der sowjetischen wissenschaftlichen und schöpferischen Literatur mehr beachtet werden. Die Gesellschaft will sich bemühen, sowjetische Gastprofessoren für Sondernovellen zu gewinnen. Den Grundorganisationen der Gesellschaft in den Fakultäten wird aufgetragen, den Sprachunterricht zu unterstützen und für Lehrkräfte, Arbeiter und Angestellte Russisch-Zirkel und Konversationsabende einzurichten. Die Verbindung zur Shtanow-Universität Leningrad soll gefestigt werden. Andererseits will sich die Gesellschaft besonders um die sowjetischen Studenten, die an unserer Universität studieren, kümmern und ihnen bei einem erfolgreichen Studienaufenthalt helfen.

An einigen Fakultäten und Instituten findet die Arbeit allerdings noch nicht die genügende Unterstützung von den Parteiorganisationen und FDJ-Grundorganisationen. Vor allem müßten die gesellschaftlichen Organisationen an der Medizinischen und Veterinärmedizinischen Fakultät bei der Mitgliederwerbung helfen. Es wäre ein schönes Geburtstagsgeschenk, wenn die Verpflichtung der Kollegin Maria Heumann aus der Frauenklinik, die zehn neue Mitglieder geworben hat, bei allen Mitgliedern der Gesellschaft Schule machen würde.

## Walter Ulbricht

Fortsetzung von Seite 1

neue Ordnung die Erfüllung ihrer humanistischen Auffassung bedeutet, dann werden sie schließlich für unsere Sache Partei ergreifen. Diese Schlussfolgerungen entsprechen ganz den Erfahrungen unserer Parteiorganisation, und wir bemühen uns, diesen Wissenschaftlern zu neuen Erkenntnissen zu verhelfen.

Wir alle sind Zeugen der schnellen Entwicklung der Karl-Marx-Universität in den letzten Monaten. Zu Ehren des V. Parteitag ist eine großartige Bewegung patriotischer Taten für unseren Arbeiter- und Bauern-Staat entstanden. Dies alles können wir mit Recht als einen neuen Vertrauensbeweis der Universitätsangehörigen zum Sozialismus, zu unserer Partei und Genossen Walter Ulbricht werten. Wir wünschen ihm, dem vorbildlichen marxistisch-leninistischen Parteifunktionär, dem hervorragenden Wissenschaftler noch viele Jahre Gesundheit.

„Durch eigene Initiative und durch die Hilfe des Kollektivs soll allen Teilnehmern ein hohes Maß an Opferbereitschaft, Disziplin, Mut und Eigenverantwortlichkeit aneignen werden. Es muß ein Kollektiv entstehen, das durch sein einheitliches Auftreten den Werktätigen unserer Republik den Typ des neuen, des sozialistischen Studenten vor Augen führt.“ Dieses Ziel stellt die FDJ-Hochschulgruppenleitung im besonderen den sozialistischen Studentenlagern. In allen Gruppen ist in den letzten Wochen darüber diskutiert worden. Inzwischen haben die Vorstellungen Gestalt angenommen. Zeit und Ort der Lager sind bekannt, die politischen und organisatorischen Vorbereitungen sind in vollem Gange.

Wir berichteten in unserer letzten Ausgabe von den Freunden der historischen Institute, die im Kreis Gellthahn drei sozialistische Studentenlager aus eigener Initiative errichten werden. Heute wissen die Freunde schon, wie sich die Arbeit dort gestaltet, und einige von ihnen sind bereits tüchtig mit eingepaßt, daß dann auch alles klappt.

Das Programm sieht für alle abwechselnd einen Tag Arbeit und einen Tag Ausbildung vor. Die Jungen werden unter der Anleitung erfahrener Kommandeure der Kampfgruppen aus den benachbarten Betrieben militärische Kenntnisse erwerben. Die Mädchen nehmen an einer Ausbildung des örtlichen Roten Kreuzes teil. Sie sollen als Sanitäter ausgebildet werden und gleichzeitig lernen, wie man sich als Sanitäter im Gelände bewegt.

Während am Ausbildungsplan für die Mädchen, den das Rote Kreuz aufstellt,

noch gearbeitet wird, legt er für die Jungen bis in alle Einzelheiten vor. Am ersten Tag heißt es, die Ärmel hochzukrempeln und bei der Ernte geholfen. Am zweiten Tag wird die Grundausbildung der GST wiederholt, Übungen an der Sturmwand und für das Mehrkampfabzeichen werden durchgeführt. Sportkeulen geworfen und eine Hindernisbahn überwunden. Ähnlich sehen auch die übrigen Tage aus. Die Ausbildung findet in einer Nachtmalübung ihren Höhepunkt, bei der alle drei Abteilungen einschließlich der Mädchen, und wenn es möglich ist, auch die Kampfgruppen der Betriebe, ihre neuen Kenntnisse beweisen und praktisch anwenden können.

Auch die Arbeitseinsätze werden nicht zu kurz kommen. In Gruppen von zehn bis fünfzehn Freunden werden die Studenten von den drei Stützpunkten aus in den LPG eingesetzt. Die Mitglieder der Agit-Prop-Gruppe sollen zusammenarbeiten, denn sie wollen in der Freizeit in den Dörfern auftreten. Die Wandzeitungsredaktion wird für jeden der drei Stützpunkte ein Mitglied verantwortlich machen, um die Wandzeitungen in den MTS und LPG zu unterstützen oder neue zu schaffen. Gleichzeitig gilt es auch, für einige Veranstaltungen zu werben. Assistent Dr. Heitz z. B. der die Geschichte dieser Gegend erforscht hat, wird einen Vortrag halten. Über die Landwirtschaft im Sozialismus sollen Aussprachen ge-

führt werden, und eine große Kulturveranstaltung soll den werktätigen Bauern Einblick in die Kulturarbeit der Studenten geben. Es ist wirklich eine ganze Menge, was sich die Historiker für das sozialistische Studentenlager vorgenommen haben.

Die Landwirtschaftlich-gärtnerische Fakultät bereitet ebenfalls ein sozialistisches Studentenlager vor. Genosse Bolduan erzählt uns, daß es in der Vorbereitung eigentlich keine Schwierigkeiten gab, eine Kommission wäre nicht nötig gewesen. Er selbst nahm die Verbindung zur Paten-MTS Dahlen auf. Arbeitskräfte werden bei der Ernte immer gebraucht, und so war es keine Schwierigkeit, für Arbeit zu sorgen. Aber die MTS kann täglich nur 25 Freunde beschäftigen. Ungefähr 55 Studenten des 3. Studienjahres haben sich aber verpflichtet, am Lager teilzunehmen. Dadurch ist es leicht, im Wechsel einen Tag Ausbildung durchzuführen und einen Tag zu arbeiten. Alle Mädchen und Jungen werden von der MTS als Ausgleich für ihre Arbeitsleistungen verpflichtet. Auch den Transport der Freunde von Leipzig nach Dahlen will die MTS übernehmen.

Die Freunde beabsichtigen, den Grundeinheiten der umliegenden Betriebe vorzuschlagen, gemeinsam GST-Übungen durchzuführen. Die Mittelschule Dahlen wird den Studenten für die Dauer ihres Aufenthaltes als Unter-

# Fester Kern bei Mathematikern

## Nun alle Freunde für FDJ-Arbeit gewinnen - Die Kultur darf nicht länger fünftes Rad bleiben

Auf der Grundlage des von unserer Partei aufgestellten Programms zur weiteren sozialistischen Entwicklung der Karl-Marx-Universität legte die Parteiorganisation des Mathematischen Instituts ihre Konzeption zur sozialistischen Umgestaltung des Instituts vor. Mehrere Monate sind seitdem vergangen, und die Frage, was wurde bereits verwirklicht, was ist noch zu tun? soll hier beantwortet werden.

Mehrere Freunde hatten den Wert des Grundlagenstudiums noch nicht erkannt. Wir setzten uns mit ihnen auseinander und zeigten ihnen, welche große Hilfe der dialektische Materialismus auch für den Mathematiker ist. Die Mitarbeit und das Interesse für die Seminare und Vorlesungen ist dadurch bedeutend besser geworden. Da das Grundlagenstudium nur Grundkenntnisse vermittelt, bildeten wir fünf Zirkel Junger Sozialisten, die u. a. folgende Themen behandeln: Rolle des Staates, Rolle des sozialistischen Bewußtseins. Unsere Aufgabe ist es nun, alle Freunde in diesen Zirkeln zu erfassen, damit sie sich dort mit den wichtigsten theoretischen Fragen auseinandersetzen. So werden sich unsere Lehrerstudenten z. B. mit dem Revisionismus in der Pädagogik beschäftigen.

## Objektivistische Vorstellungen überwinden

Welche Forderungen stellen wir an einen Studenten unseres Instituts? Seit Verkündung des Hochschulprogramms der FDJ ist die Diskussion unter den Studenten des Instituts über Weg und Maßnahmen zur sozialistischen Umgestaltung der Hochschulen in Gang gekommen. Es hat sich dabei ein fester Kern von Freunden, vor allem im 1. und 3. Studienjahr gebildet, der sich stetig erweitert. Diese haben die Sache des Sozialismus zu ihrer eigenen gemacht und setzen sich entschieden dafür ein. Auch der Großteil der übrigen erkennt die Notwendigkeit des Aufbaus des Sozialismus. Allerdings treten manche nicht immer mit aller Hingabe und Einsatzbereitschaft für dieses große Ziel ein, weil es in ihren Köpfen noch von objektivistischen und egoistischen Vorstellungen steckt, von denen sie sich bisher nicht trennen konnten oder wollten. Sie sehen nur ihr Fachstudium und gehen ihren persönlichen Interessen nach.

Wir verlangen von einem Studenten unseres Instituts sein Fachwissen für den Aufbau des Sozialismus nutzbar zu machen. Das kann er nur, wenn sein

Denken und Handeln bestimmt wird von dem Willen, der Arbeiterklasse zu dienen. Besonders in der Agitationsarbeit (Hausversammlungen, Auftreten während des Praktikums in den Betrieben bzw. Schulen) wird sich zeigen, inwieweit die Freunde aus innerer Überzeugung handeln.

## Kontakt zum Patenbetrieb ist enger geworden

Besonderes Verantwortungsbewußtsein verlangen wir von unseren Lehrerstudenten. Sie, die junge Menschen zu Mitgliedern der sozialistischen Gesellschaft heranbilden sollen, müssen selbst ein leuchtendes Beispiel geben. Ihr Denken und Handeln muß ganz von sozialistischen Bestrebungen erfüllt sein. Das können wir auch von den Lehrerstudenten des 3. Studienjahres sagen, die unter anderem Agitationslokale betreiben und verschiedene Hausversammlungen durchführen, während die Freunde aus dem 2. Studienjahr einiges nachzuholen haben.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die enge Verbindung zur Arbeiterklasse. Welchen Nutzen die Zusammenarbeit mit den Werktätigen für uns Studenten hat, zeigt die Hilfe der Vertreter unseres Patenbetriebes, des VEB Kugellagerfabrik Böhlitz-Ehrenberg. Bei Auseinandersetzungen über ideologische Fragen sagte z. B. der Genosse Pruchel sehr klar und deutlich, was die Arbeiter von einem sozialistischen Studenten erwarten. Unser Verhältnis zum Patenbetrieb ist durch Abschluß des Patenschaftsvertrages noch enger geworden. So werden wir die Freunde des Betriebes durch populärwissenschaftliche Vorträge im FDJ-Schuljahr unterstützen.

Die kulturelle Arbeit an unserem Institut läßt noch zu wünschen übrig. Zwar gehören verschiedene Freunde einem Theatertrupp an, aber die Rolle und große Bedeutung der sozialistischen Kultur beim Aufbau des Sozialismus ist noch nicht allen Institutsangehörigen klar. Die FDJ-Leitung hat sich in einer ihrer letzten Sitzungen damit beschäftigt, das Versäumte aufzuholen. Ein Perspektivplan für das neue Studienjahr sieht folgendes vor: Ein Zirkel zum Studium der Geschichte des Instituts wird gebildet (das ist für die Vorbereitung der 550-Jahr-Feier sehr wichtig), eine Fahrt nach Weimar und zur Nationalen Gedenkstätte Buchenwald ist geplant, ein Vortrag über die nationale Minderheit der Sorben soll veranstaltet werden,

ein Schriftsteller liest aus eigenen Werken.

Es wird oft von den „Weltfremden“ Mathematikern gesprochen, die nur ihrem Fachstudium nachgehen und keinerlei Verbindung mit dem täglichen Leben haben. Wenn auch noch Mängel vorhanden sind, so können wir doch sagen, daß „Weltfremdheit“ für unser Institut nicht mehr zutrifft. Die fortschrittlichen Kräfte sind in der Offensive voranzuwachen und Tag zu Tag mehr an Fluß. Parteilung des Mathematischen Instituts

## Kleiner Pressespiegel

Nicht nur an der Karl-Marx-Universität sondern auch in Halle, Jena und Bitterfeld sind längeren Universitätsjournale herausgegeben worden. Da es für unsere Leser von Interesse sein wird, womit unsere Schwesterinstitutionen beschäftigt sind, wollen wir zwei davon heute vorzustellen. Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg gibt im zweiten Jahrgang

## UNIVERSITÄTSZEITUNG

heraus. In diesem Monat erschien eine Doppelnummer mit ausführlichen Berichten von „Tag der Universität“, den die Hallenser im Mai begingen. Einen großen Raum nehmen Auseinandersetzungen, zum Beispiel mit einer Veröffentlichung der wissenschaftlichen Zeitschrift der Universität, ein.

Zu dem wichtigen Problem der Praxisverbundenheit der Wissenschaft schreibt die UZ unter anderem: „Für den Hochschullehrer und seine Mitarbeiter bedeutet Praxisbezogenheit der wissenschaftlichen Tätigkeit, unbedingt auch solche Lehrtätigkeit und Erziehungsbetrieb durchzuführen, die die Studenten ideologisch und fachlich einer erfolgreichen Lösung der praktischen Fragen befähigt, die unser sozialistischer Aufbau an sie stellt. Zweifelsfrei wurde dieses Erziehungsziel bisher schon verfolgt, jedoch nicht wie uns klar, daß die Hochschulkonferenz hier ein weites Aufgabefeld erschlossen hat, denn die Umwandlung in sozialistische Universitäten bedingt es, daß aus dem oftmals noch einseitig fachlichen Kontakt zwischen Lehrkräften und Studenten ein tatsächliches Erziehungsverhältnis wird. Darin eingeschlossen aber liegt die Verpflichtung des Hochschullehrers, die Studenten durch sein Beispiel und sein Bekenntnis zu Verantwortungsbewußtsein und unserem Staat zu erheben. Meistern ihres Faches zu helfen.“

## Sozialistische UNIVERSITÄT

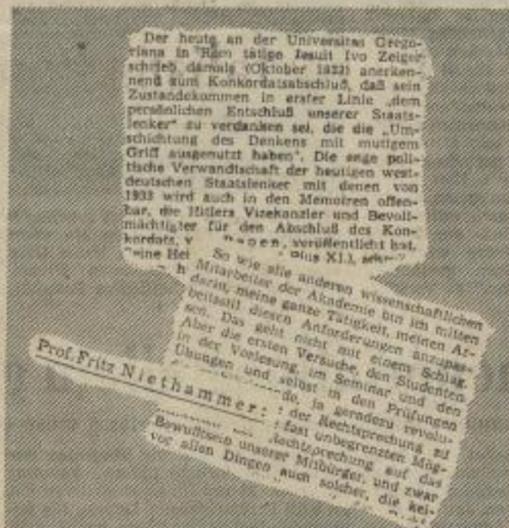
aus der UZ - UNIVERSITÄT DER FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA

Fünf Ausgaben brachte bis zum Juni die Zeitung der Friedrich-Schiller-Universität Jena heraus. Auf den jeweils sechs Seiten werden sehr viele Probleme behandelt, die der uns vorliegenden Jahrgangsbände unter anderem ein umfangreiches Bericht über den Bau des Pumpenparks von Hohensauer vorstellt, wo seit dem 15. Juni Studentenarbeiten aus Jena liefen. Eine Anregung aus einem Bericht über die erste ökonomische Konferenz der Friedrich-Schiller-Universität sei hier wiedergegeben: „Von großer Bedeutung ist die Arbeit in den Kliniken, d. Red. J. Die Durchführung von regelmäßigen Arbeitsbesprechungen unter Einbeziehung aller auf den Stationen Beschäftigten, die bei werden vom Stationsarzt angeleitet bis zur Benützungskraft alle Mitarbeiter wertvolle Anregungen für ihre Arbeit erhalten und das Kollektiv der Station weiter gefestigt. Zweifelsfrei hätte das eine fruchtbringende Auswirkung auf den ganzen Stationsbetrieb zur Folge, die nicht nur die Steigerung der Arbeitsfreudigkeit bedingt, sondern sich vor allen Dingen auf den Heilungsprozeß der Patienten auswirken würde.“

Eine Hochschulzeitung aus Japan „Hoseidaijaku-shimbun“ (Zeitschrift der Hochschulpolitischen Hochschule Tokio) ging vor kurzem in der Redaktion zu. Die Zeitung veröffentlicht einen Bericht von Professor Usami über seinen Besuch in der DDR. Die Universität kennzeichnet die Zeitung ein Faksimile unserer Zeitung wieder.

Professor Usami schreibt über die Eindrücke, die die japanische Delegation in der DDR gewonnen hat. „Die Symmetrie Japan gegenüber war überraschend stärker als wir erwartet hatten.“ Nach den Verhältnissen unserer Hochschulen, nach dem Leben unserer Professoren und Studenten wurde eingehend gefragt. Besonders tief beeindruckt uns, daß überall, wohin wir auch wanderten, herrschte ein Gefühl von Miroshima und Nagasaki und den Schicksalen, die unser Volk durch die amerikanischen Atombombenverbrechen stillen Ozean zugefügt bekam, gekollert wurde und daß die Anstrengungen unserer Studenten vor allem Experimente mit Wasserstoffbomben und die Herstellung nuklearer Waffen zu verstanden, starke Sympathie und der Wille zur Mitarbeit bekundet wurde, die möchte die Größe, die mir von deutschen Professoren und Studenten zweimal brüchig an die Professoren und Studenten unserer Hochschule aufgetragen wurden, an dieser Stelle anzubringen; einmal von den Studenten der Karl-Marx-Universität Leipzig, die im Jahre 1949, Zahl der Studenten etwa 10.000 und etwa 2000 Fernstudierenden, und anderen von Professoren der Humboldt-Universität Berlin (gegründet 1829, Zahl der Studenten etwa 10.000 und etwa 200 Fernstudierenden).“

Universitätszeitung, 26. 6. 1958, Seite 2



Der heute an der Universität Göttingen in Rom tätige Jesuit Ivo Zeitler schrieb damals (Oktober 1932) anerkennend zum Konkordatsabschluss, daß sein Zustandekommen in erster Linie dem persönlichen Entschluß unserer Staatsleiter zu verdanken sei, die die „Umkehrung der Denkmäler mit mutigem Griff ausgenutzt haben“. Die enge politische Verwandtschaft der heutigen westdeutschen Staatsleiter mit denen von 1932 wird auch in den Memoiren offener, die Hitlers Vizekanzler und Bevollmächtigter für den Abschluß des Konkordats, v. a. a. o. n. veröffentlicht hat, eine Hei...

So wie alle anderen wissenschaftlichen Mitarbeiter der Akademie bin ich im Hinblick auf diese ganze Tätigkeit, meinen Arbeitsschritt nicht mit einem Schluß in der Vorlesung, im Seminar und in den Diskussionen, die in der Vorlesung und in der Vorlesung...

Prof. Fritz Niehammer: der Nachspruch zu Bewußtsein unserer Mitarbeiter, und zwar vor allen Dingen auch solcher, die ke...

Interessant finden Sie die nebenstehenden Zeitungsausschnitte? Man müßte die ganzen Artikel kennen, meinen Sie? Ja, das ist auch unsere Ansicht. Und wir wollen Ihnen auch verraten, wo Sie diese wichtigen Beiträge finden: Im „Neuen Deutschland“.

Lassen Sie sich in Zukunft solche Artikel nicht mehr entgehen, abonnieren Sie noch heute das Zentralorgan unserer Partei! Es wird Ihnen in Ihrer Tätigkeit als Wissenschaftler oder Student, Arbeiter oder Angestellter eine große Hilfe sein!

# Mit großen Plänen in die Sommerlager

## Nachtübung wird Höhepunkt des Studentenlagers - Brigaden helfen LPG

noch gearbeitet wird, legt er für die Jungen bis in alle Einzelheiten vor. Am ersten Tag heißt es, die Ärmel hochzukrempeln und bei der Ernte geholfen. Am zweiten Tag wird die Grundausbildung der GST wiederholt, Übungen an der Sturmwand und für das Mehrkampfabzeichen werden durchgeführt. Sportkeulen geworfen und eine Hindernisbahn überwunden. Ähnlich sehen auch die übrigen Tage aus. Die Ausbildung findet in einer Nachtmalübung ihren Höhepunkt, bei der alle drei Abteilungen einschließlich der Mädchen, und wenn es möglich ist, auch die Kampfgruppen der Betriebe, ihre neuen Kenntnisse beweisen und praktisch anwenden können.

Auch die Arbeitseinsätze werden nicht zu kurz kommen. In Gruppen von zehn bis fünfzehn Freunden werden die Studenten von den drei Stützpunkten aus in den LPG eingesetzt. Die Mitglieder der Agit-Prop-Gruppe sollen zusammenarbeiten, denn sie wollen in der Freizeit in den Dörfern auftreten. Die Wandzeitungsredaktion wird für jeden der drei Stützpunkte ein Mitglied verantwortlich machen, um die Wandzeitungen in den MTS und LPG zu unterstützen oder neue zu schaffen. Gleichzeitig gilt es auch, für einige Veranstaltungen zu werben. Assistent Dr. Heitz z. B. der die Geschichte dieser Gegend erforscht hat, wird einen Vortrag halten. Über die Landwirtschaft im Sozialismus sollen Aussprachen ge-

führt werden, und eine große Kulturveranstaltung soll den werktätigen Bauern Einblick in die Kulturarbeit der Studenten geben. Es ist wirklich eine ganze Menge, was sich die Historiker für das sozialistische Studentenlager vorgenommen haben.

Die Landwirtschaftlich-gärtnerische Fakultät bereitet ebenfalls ein sozialistisches Studentenlager vor. Genosse Bolduan erzählt uns, daß es in der Vorbereitung eigentlich keine Schwierigkeiten gab, eine Kommission wäre nicht nötig gewesen. Er selbst nahm die Verbindung zur Paten-MTS Dahlen auf. Arbeitskräfte werden bei der Ernte immer gebraucht, und so war es keine Schwierigkeit, für Arbeit zu sorgen. Aber die MTS kann täglich nur 25 Freunde beschäftigen. Ungefähr 55 Studenten des 3. Studienjahres haben sich aber verpflichtet, am Lager teilzunehmen. Dadurch ist es leicht, im Wechsel einen Tag Ausbildung durchzuführen und einen Tag zu arbeiten. Alle Mädchen und Jungen werden von der MTS als Ausgleich für ihre Arbeitsleistungen verpflichtet. Auch den Transport der Freunde von Leipzig nach Dahlen will die MTS übernehmen.

Die Freunde beabsichtigen, den Grundeinheiten der umliegenden Betriebe vorzuschlagen, gemeinsam GST-Übungen durchzuführen. Die Mittelschule Dahlen wird den Studenten für die Dauer ihres Aufenthaltes als Unter-

kunft dienen. Nach des Tages Arbeit wird sich auf dem Stroh bestimmt gut schlafen lassen.

Die Pläne liegen allerdings bei den Landwirten noch nicht im einzelnen fest. Aber es ist anzunehmen, daß die politische Vorbereitung nicht vernachlässigt wird, denn den zukünftigen Umgestalter des Dorfes wird es besonders am Herzen liegen, Erfahrungen zu sammeln und heute schon dazu beizutragen, das Leben auf dem Lande zu verändern.

Es gilt für alle, die letzten Tage unseres Praktikums zu nutzen, um die sozialistischen Studentenlager wirklich zu einem Erfolg werden zu lassen. Eine der wichtigsten Aufgaben ist die politische-ideologische Vorbereitung, denn im Mittelpunkt der Aussprachen des Lagers steht die Auswertung des V. Parteitag stehen. Sie werden die Voraussetzungen für einen klaren Start des Studiums im neuen Semester schaffen.

Am „Tag der Bereitschaft der Kindererziehungsaktion 1958“ konnten in Gera-Ernsee die Hauptarbeiten abgeschlossen werden. Durch die außerordentliche Einsatzbereitschaft und viele freiwillige Arbeitsstunden des Tischlerkollektivs war es möglich, insgesamt 7831,49 DM beim Bau von Bungalows einzusparen. Für ihre hervorragenden Leistungen wurden der Genosse Karl Schubert, Meister der Tischlerei, als Aktivist und die Kollegen Willi Reichel, Walter Zschötte, Richard Schmolke, Rolf Salomo und Richard Pannasch mit Prämien ausgezeichnet.

Am „Tag der Bereitschaft der Kindererziehungsaktion 1958“ konnten in Gera-Ernsee die Hauptarbeiten abgeschlossen werden. Durch die außerordentliche Einsatzbereitschaft und viele freiwillige Arbeitsstunden des Tischlerkollektivs war es möglich, insgesamt 7831,49 DM beim Bau von Bungalows einzusparen. Für ihre hervorragenden Leistungen wurden der Genosse Karl Schubert, Meister der Tischlerei, als Aktivist und die Kollegen Willi Reichel, Walter Zschötte, Richard Schmolke, Rolf Salomo und Richard Pannasch mit Prämien ausgezeichnet.

Am „Tag der Bereitschaft der Kindererziehungsaktion 1958“ konnten in Gera-Ernsee die Hauptarbeiten abgeschlossen werden. Durch die außerordentliche Einsatzbereitschaft und viele freiwillige Arbeitsstunden des Tischlerkollektivs war es möglich, insgesamt 7831,49 DM beim Bau von Bungalows einzusparen. Für ihre hervorragenden Leistungen wurden der Genosse Karl Schubert, Meister der Tischlerei, als Aktivist und die Kollegen Willi Reichel, Walter Zschötte, Richard Schmolke, Rolf Salomo und Richard Pannasch mit Prämien ausgezeichnet.

Am „Tag der Bereitschaft der Kindererziehungsaktion 1958“ konnten in Gera-Ernsee die Hauptarbeiten abgeschlossen werden. Durch die außerordentliche Einsatzbereitschaft und viele freiwillige Arbeitsstunden des Tischlerkollektivs war es möglich, insgesamt 7831,49 DM beim Bau von Bungalows einzusparen. Für ihre hervorragenden Leistungen wurden der Genosse Karl Schubert, Meister der Tischlerei, als Aktivist und die Kollegen Willi Reichel, Walter Zschötte, Richard Schmolke, Rolf Salomo und Richard Pannasch mit Prämien ausgezeichnet.

Am „Tag der Bereitschaft der Kindererziehungsaktion 1958“ konnten in Gera-Ernsee die Hauptarbeiten abgeschlossen werden. Durch die außerordentliche Einsatzbereitschaft und viele freiwillige Arbeitsstunden des Tischlerkollektivs war es möglich, insgesamt 7831,49 DM beim Bau von Bungalows einzusparen. Für ihre hervorragenden Leistungen wurden der Genosse Karl Schubert, Meister der Tischlerei, als Aktivist und die Kollegen Willi Reichel, Walter Zschötte, Richard Schmolke, Rolf Salomo und Richard Pannasch mit Prämien ausgezeichnet.